

# Schwarzwald-Bacht

Verlag: Schwarzwald-Bacht G.m.b.H. Calw. Motationsdruck:  
H. Delschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptgeschäft:  
H. D. Walter, Schumann, Anzeigenleiter: Alfred Schaffel  
Sämtliche in Calw. D. H. VI. 35: 3511. Geschäftsstelle: Altes  
Postamt, Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30  
Uhr vormittags. Als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preiskarte 3.

## Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM., einschließ-  
lich 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.80 RM., einschließ-  
lich 64 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die Kleinspaltige  
mm-Zeile 7 Pfg., Textzeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachlaß.  
Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe  
von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtliche Zeitung der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Verwaltungen des Kreises Calw

Nr. 200

Calw, Donnerstag, 2. Juli 1936

3. Jahrgang

## Italien protestiert

wegen der Verhaftung der Journalisten - Schweizerische  
Bundesanwaltschaft verfügt ihre Freilassung

Bern, 1. Juli.

Nachdem die in Genf verhafteten italieni-  
schen Journalisten verhaftet worden sind, ist  
am Mittwochabend von der Schweizerischen  
Bundesanwaltschaft im Einvernehmen mit  
dem eidgenössischen Justiz- und Polizeidepar-  
tement sowie dem politischen Departement  
die Freilassung dieser Journalisten ver-  
fügt worden. Die Zutrittskarten zum  
Völkerbund sind den betreffenden Journali-  
sten durch das Völkerbundssekretariat ent-  
zogen worden.

Der Bundesrat behält sich vor, in einer  
seiner nächsten Sitzungen die ihm gut schei-  
nenden Maßnahmen zu treffen.

### Italienische Empörung

Die Verhaftung der zur Völkerbundsver-  
sammlung entfalteten italienischen Journali-  
sten hat in der italienischen Presse helle  
Entrüstung hervorgerufen. Der Verband der  
italienischen Presse hat am Mittwoch,  
20. Uhr, in ganz Italien alle seine Mitglieder  
zu Protest- und Solidaritäts-  
kundgebungen einberufen.

Der Presse- und Propagandaminister  
Maffei hat an den italienischen Konsul  
in Genf ein Telegramm gerichtet, in dem er  
den italienischen Journalisten, „die wie  
Missetäter verhaftet wurden, weil sie ihre  
grenzenlose Empörung über die schwere Be-  
leidigung ihres Vaterlandes nicht zurück-  
halten konnten“, seinen solidarischen Gruß  
entbietet.

Auch der Generalsekretär des Reichs-  
verbandes der italienischen Presse, der Abge-  
ordnete Gugliemotti, hat ein ähnliches  
Telegramm gerichtet.

Die römische Abendpresse gibt in  
großen Schlagzeilen der Entrüstung und dem  
Unwillen über die Verhaftung ihrer Kol-  
legen in Genf und ihrem Bedauern darüber  
Ausdruck, daß „der zweifelhafte und heraus-  
fordernde Exhibitionismus“ der sogenann-  
ten abessinischen Abordnung zugelassen wor-  
den sei. Auch wendet sie sich mit scharfen  
Worten gegen das Auftreten des rumänischen  
Außenministers Titulescu, der mit  
schillernder Stimme und mit den Worten „Hin-  
aus mit den Wilden“ die Entfernung der  
italienischen Journalisten aus dem Saal  
verlangt hatte.

### Schufsnigg kommt nicht

Zu den Gerüchten über eine Einladung  
des französischen Außenministers an Bun-  
deskanzler Schufsnigg, nach Genf zu kom-  
men, wird von zuständiger Seite mitgeteilt,  
daß Schufsnigg habe durch den Gesandten  
Pflügl dem französischen Außenminister mit-  
teilen lassen, daß es mit Rücksicht auf den  
für kommenden Donnerstag angesetzten Bun-  
destag, in dem fünf wichtige Gesetze beschlos-  
sen werden sollen, leider unmöglich sei, daß  
er aber gern bereit sei, bis zum kommenden  
Herbst mit dem französischen Staatsminister  
zusammenzukommen.

### Südafrika verlangt Aufrechterhaltung der Sanktionen

Die Nachmittags-Sitzung der Völkerbunds-  
versammlung begann mit einer Proklamation  
der Völkerbundsversammlung der Südafrikanischen  
Union. Ihr Vertreter te Water forderte den  
Völkerbund auf, in erster Stunde die Kol-  
lektivität gegen Italien, die im Oktober  
1935 von 50 Nationen in seltener Einstimmig-  
keit beschlossen worden sei, fortzusetzen. Die  
Rede klang aus mit der verhaltenen Pro-  
klamation, daß die Mitarbeit der Südafrikanischen  
Union in Frage gestellt werde, wenn  
der Völkerbund seinen Verpflichtungen nicht  
nachkomme.

Nach dem Vertreter Kanadas, Maffei,

der die Aufhebung der Sanktionen befürwor-  
tete, da sie gegenstandslos geworden seien,  
sprach der englische Außenminister Eden.  
Er führte aus: Wir haben gestern einen Auf-  
ruf des Kaisers von Abessinien gehört, der  
mit einer Würde vorgetragen wurde, die die  
Sympathie eines jeden von uns erweckt hat.  
Was die Anwendung der Sanktionen im ita-  
lienisch-abessinischen Konflikt betrifft, so sind  
wir uns alle bewußt, daß diese Maßnahmen  
nicht den Zweck erfüllen haben, dem sie dienen  
sollten. Nicht die Maßnahmen an sich sind  
wirkungslos geblieben, sondern die Voraus-  
setzungen, unter denen man erwartete, daß  
sie eine Wirkung ausüben würden, sind aus-  
geblieben.

Ich kann nicht glauben, daß in der heuti-  
gen Weltlage eine solche militärische Aktion  
für möglich gehalten werden könnte. In die-  
ser Lage befinden wir uns heute: Die Tat-  
sachen müssen anerkannt werden. In deren  
Licht kann ich nur mit Bedauern wieder-  
holen, daß unter den bestehenden Umständen  
die Fortführung der Sanktionen keinen nüt-  
zlichen Zweck verfolgen kann. Gleichzeitig ist  
die britische Regierung der Meinung, daß die  
Versammlung in keiner Weise die italienische  
Großmacht anerkennen sollte.

Auf eine besonders die britische Regierung  
betreffende Tatsache muß ich in dieser Hin-  
sicht verweisen. Am 22. Januar 1936 legte  
die britische Regierung dem Koordinations-  
ausschuß eine Denkschrift über die Ergebnisse  
ihres Meinungsaustausches mit gewissen an-  
deren Regierungen im Zusammenhang mit  
der Anwendung des Artikels 16 der Völker-  
bundscharte vor. In Absatz 10 der Den-  
kschrift wurde berichtet, die britische Regie-  
rung habe gewissen anderen Regierungen auf  
Gegenseitigkeit beruhende Zusicherungen ge-  
macht, wonach sie beabsichtige, getreu alle ihr  
aus der Völkerbundscharte erwachenden  
Verpflichtungen zur Durchführung der unter  
Artikel 16 ergriffenen Maßnahmen zu er-  
füllen. Die britische Regierung erklärt, daß  
sie bereit sei, diese Verpflichtungen aufrecht-  
zuhalten, wenn eine Lage entstehen sollte,  
die diese Verpflichtungen bei der Durchfüh-  
rung der Aktion unter Artikel 16 in Kraft  
gesetzt hätte.

## Jude betrog Reichswehr

Riesenprozeß in Meiningen — Heereslieferungen, die  
keine waren — Der Gauner floh ins Ausland

Meiningen, 1. Juli.

Am 1. Juli, um 9.30 Uhr, wurde im  
Schwurgerichtssaal des Meiningener Landge-  
richts der Prozeß gegen den früheren In-  
haber der ehemaligen Simson-Werke, Euhl-  
den Jude Arthur Simson, und gegen  
vier seiner Angestellten eröffnet. In dem  
Prozeß, dessen Dauer man auf etwa 2 Mo-  
nate berechnet, sind außer Simson angeklagt  
Fabrikdirektor Walter Baeh, der Ober-  
ingenieur Max Guthke, der Betriebsleiter  
Richard Kleit und der Werkmeister Ernst  
Münch. Der Eröffnungsbeschuß wies den  
Angeklagten Baeh und Guthke Betrug  
zum Nachteil des Reiches vor, der  
darin erblickt wird, daß Baeh und Guthke  
eine große Anzahl von in der Fabrik ange-  
fertigten Werkstoffen dem Reich in Rechnung  
gestellt und dabei vorgetäuscht haben, die  
Lieferung solle für das Reichsheer erfolgen.  
Baeh und Guthke sollen weiter angeordnet  
haben, daß für Heereslieferungen Material  
verwendet wurde, das von der Abnahme-  
kommission zurückgemessen war und das  
durch Schweigen und andere unzulässige  
Mittel wieder zurechtgemacht und dem Reich  
als vollwertig in Rechnung ge-  
stellt wurde. Simson selbst wird der An-  
stiftung und der Mittäterschaft, Münch der  
Beihilfe an diesen Betrügereien beschuldigt.  
Baeh ist weiter des Betruges zum Schaden  
seiner Firma angeklagt, der er private Aus-  
gaben in erheblicher Höhe in Rechnung ge-  
stellt haben soll. Der Verhandlung wohnen  
als Vertreter des Reichskriegsministeriums  
Oberstleutnant Eisenstock und Ministe-  
riatrat Geld bei.

Der Jude Arthur Simson ist im Februar  
1936 ins Ausland geflohen und trotz  
ordnungsgemäßer Ladung zur Verhandlung  
nicht erschienen. Ebenfalls nicht erschienen  
ist der Angeklagte Münch, der Mittwoch früh  
einen schweren Anfall von Verfolgungswahn  
erlitten hat und in die Landesheilanstalt  
eingeliefert werden mußte. Gegen ihn wurde  
die Verhandlung abgetrennt.

Den Simson-Werken, einem der wichti-  
gen und größten Unternehmen dieser Art,  
wurde bekanntlich durch die Entente als ein-

zigem Werk, das Monopol für Waffenteile-  
lieferungen für die Reichswehr verliehen. In  
der Zwischenzeit war es der zur internatio-  
nalen jüdischen Hochfinanz gehörigen Fami-  
lie Simson möglich, unfassbare Ge-  
winne auf Kosten der Steuerzahler zu er-  
langen. Der nationalsozialistische Staat hat  
nach langwierigen Ermittlungen damit  
Schluß gemacht, Am 22. Dezember v. J. hat  
Reichsstatthalter Gauleiter Sautel das  
Werk durch notariellen Vertrag übernom-  
men. Der Betrieb, der von diesem Tage an  
den Namen „Berlin-Südhel Waffenteile- und  
Flugzeugwerke“ trägt, wird jetzt als gemein-  
nützige Stiftung fortgeführt. Reichsstatthal-  
ter Sautel konnte in jenen Tagen an die  
im Werk versammelte Gefolgschaft unter  
dem brennenden Weihnachtsbaum die Worte  
richten: „In einer Zeit, in der eure Wünsche  
enttäuscht wurden und eure Hoffnungen auf  
die Gerechtigkeit in dieser Welt zerbrachen,  
und die meisten von euch außerhalb des Be-  
triebes arbeitslos waren, da erwarb sich  
diese jüdische Familie nicht nur ein gewal-  
tiges Vermögen, sondern erzielte über-  
gewinne, die mit den Gewinnen eines Kauf-  
mannes, so wie wir in Deutschland es be-  
stehen, nichts mehr zu tun hatten.“

Der Prozeß in Meiningen wird in ein-  
gehender Beweisaufnahme feststellen müssen,  
wie mit Wissen und unter Beihilfe des  
Juden Simson das Deutsche Reich  
hintergangen und betrogen wor-  
den ist. Auf Antrag des Staatsanwaltes  
wurde vor Eintritt in die Verhandlung  
wegen Gefährdung der Staatssicherheit die  
Öffentlichkeit für die gesamte Dauer  
des Prozesses ausgeschlossen.

Die Kardinalkongregation in Rom erwägt,  
wie aus Vatikankreisen verlautet, ernstlich,  
ob nicht die ganze Kongregation der Fran-  
ziskaner, im Hinblick auf die in den  
Sittlichkeitsprozessen aufgedeckten skandalösen  
Zustände aufgelöst werden soll.

## Max Schmeling trug sich ins Goldene Buch Berlins ein

Berlin, 1. Juli.

Max Schmeling hat sich am Mittwoch  
nachmittag im Berliner Rathaus in das  
Goldene Buch der Stadt Berlin eingetragen.  
Staatskommissar Dr. Bippert empfing den  
deutschen Meisterboxer in seinen Amts-  
räumen. Die Reichshauptstadt sei stolz dar-  
auf, den größten Kämpfer des deutschen Box-  
sports, der Deutschlands Farben so eindruck-  
svoll im Ausland vertreten habe, zu ihren  
Bürgern zu zählen. Er sei daher auch der  
erste Berufssportler, dessen Unter-  
schrift in dem Goldenen Ehrenbuch der Stadt  
Berlin stehen werde. Nach der Eintragung  
wurde Max Schmeling von Dr. Bippert noch  
die Olympia-Bronzeplakette der Reichshaupt-  
stadt überreicht, die sonst nur die Mann-  
schaftsführer der Olympiakämpfer aus den  
verschiedenen Ländern erhalten.

Max Schmeling erklärte Pressevertretern,  
daß ihm am Dienstag das ganze, erst un-  
längst vollständig eingerichtete Landhaus  
niedergebrannt sei. Er habe nicht  
einmal die notwendigen An-  
züge retten können. Der Herben-  
zusammenbruch seiner Gattin Annh  
ndra habe sich als so schwerwiegend erwie-  
sen, daß sie die in den nächsten Tagen ange-  
sehten Filmaufnahmen um etwa vier Wochen  
verschieben mußte. Er werde mit seiner Frau  
vorläufig bis auf weiteres in seinem  
kleinen Jagdhaus wohnen, um dort endlich  
die schon so lange ersehnte Ruhe und Aus-  
spannung zu finden.

## Trauer in der gesamten Bewegung:

## Der Musikzug der SS.-Leibstandarte verunglückt

Magdeburg, 1. Juli.

Der im ganzen Reich durch seine Konzerte  
beliebte Musikzug der SS.-Leibstandarte  
wurde am Mittwoch nachmittag von einem  
schweren Unfall betroffen.

Der Musikzug befand sich in zwei Auto-  
bussen auf der Heimkehr von einer Konzerti-  
reise im Westen des Reiches. Zwischen Burg  
und Genthin durchfahren die Wagen in  
langsamem Tempo eine stark ansteigende  
Strecke. Aus der entgegengesetzten Richtung  
von Genthin her kam ein Lastwagen mit An-  
hänger, der auf der durch einen niedergegan-  
genen Wolkenbruch schlüpfrig gewordenen  
Alphaltdede ins Schlendern geriet. Der Fahr-  
er konnte den schweren Wagen nicht mehr  
zum Halten bringen und fuhr gegen einen  
Baum.

Hierbei glitt der Anhänger so unglücklich  
über die Straße, daß er mit voller Wucht die  
Seitenwand des 2. Autobusses der SS.-Leib-

standarte in ihrer ganzen Länge aufriß. Zwei  
Männer des Musikzuges waren sofort tot,  
zwei Mann verstarben kurz nach ihrer Ein-  
lieferung im Burger Krankenhaus. Aus-  
serdem befinden sich im Krankenhaus 3. St.  
noch 6 Schwerverletzte und eine Anzahl von  
Leichtverletzten.

Der erste Autobus, der die Höhe bereits  
überwunden hatte, bemerkte von dem Unfall  
nichts, und erst in Berlin erfuhren die Män-  
ner von dem furchtbaren Unfall, das ihre  
Kameraden betroffen hatte. Als die Meldung  
von dem Unfall in Richterfeld bekannt  
wurde, eilte Obergruppenführer Sepp Diet-  
rich sofort zur Unfallstelle und zu den ver-  
letzten Kameraden.

Mit der Leibstandarte trauert die gesamte  
Bewegung um die Toten, die auf so tragische  
Weise ums Leben kamen.

# 4 Jahre Gefängnis für Bruder Arno

## Der Koblenzer Sittlichkeitsprozeß - „Er soll sich zusammennemen“

Koblenz, 1. Juli.

In der sechsten Verhandlungswoche im Prozeß gegen die Franziskanerbrüder wurde am Mittwoch gegen den 26jährigen W. M., genannt Bruder Genesius, aus dem Kreise Otweiler und den 26jährigen Walter Spitzberg aus Westfalen, genannt Bruder Arno, verhandelt.

Der Angeklagte M. gab an, 1927 in das Mutterhaus der Franziskanerbrüder nach Waldbreitbach gekommen zu sein. Der erste, der sich M. genähert habe, sei der Franziskanerbruder Ansgar gewesen. Ansgar sei schon vor seinem Eintritt in das Kloster der Polizei in Hamburg als homosexueller bekannt gewesen. An die Stelle Ansgars sei dann Bruder Arkadius und, als M. in die Koblenzer Niederlassung versetzt worden sei, die Brüder Mikomedes, Angelicus und Sanctus getreten. Schließlich sei es dem M. selbst zu viel geworden, und er habe den Generaloberen um Versetzung in eine andere Niederlassung gebeten, was dieser aber mit dem Hinweis ablehnte, M. möge sich besser zusammennemen, dann würde es schon gehen. Der Staatsanwalt beantragte eine mildere Beurteilung des Falles M., der in vollem Umfange geständig war. Das Gericht verurteilte die Einstellung des Verfahrens auf Grund des Strafrechtsgefühls vom 7. August 1934, da bis auf einen einzigen Fall alle übrigen ihm zur Last gelegten Fälle verjährt seien. Da die Strafe für den restlichen einen Fall nicht mehr als sechs Monate betragen hätte, wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt.

Wesentlich anders lag der Fall des 26jährigen Walter Spitzberg, genannt Bruder Arno, der im Februar 1936 im St. Antonius-Stift zu Bingen wegen schwerer sittlicher Verfehlungen verhaftet wurde. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, mit mehreren Brüdern widernatürliche Unzucht getrieben und sich als Erzieher an minderjährigen geistesschwachen Jünglingen vergangen zu haben. Die Vernehmung des Angeklagten entlockte ein erschütterndes Bild eines Verführten. Nach seinen Aussagen war Spitzberg schon, als er noch Meßdiener war, entschlossen, ins Kloster zu gehen. Nach anfänglicher Weigerung seiner Eltern trat er in das Franziskanerkloster in Waldbreitbach ein. Dort hatte er als Krankenpfleger eine Station mit 35 bis 40 geistesschwachen Jungen unter sich. 1934 kam er in das Kloster Waldbreitbach, wo er in seinem Handwerk beschäftigt wurde. Kurze Zeit später wurde er nach Bingen versetzt, wo ihm wiederum jugendliche Kranke anvertraut wurden.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er denn zu den außerordentlich schweren Verfehlungen gekommen sei, erwiderte der Angeklagte, daß er in Waldbreitbach den Bruder Gualbert kennen gelernt hätte. Gualbert sei eines Tages zu ihm in die Zelle gekommen und habe ihn verführt. Bruder Gualbert ist, als er merkte, daß man ihm auf der Spur war, nach Afrika geflohen. Spitzberg aber sank immer tiefer und verging sich an den ihm anvertrauten Jünglingen. Der Angeklagte ist in vollem Umfange geständig. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 174 Ziffer 1 und § 175 StGB zu 4 Jahren Gefängnis. In der Urteilsbegründung wird festgestellt, daß sich der Angeklagte an mehreren Ordensbrüdern vergangen und in 4 Fällen mit Jünglingen widernatürliche Unzucht getrieben habe. Die Strafkammer habe dem Angeklagten mildernde Umstände zugestimmt. Es handle sich dabei um einen Ausnahmefall, weil der Angeklagte sehr jung in

das Kloster gekommen und dort in der widernatürlichen Weise verführt worden sei. Weil er ein umfassendes Geständnis abgelegt und innerliche Reue gezeigt habe, billige die Strafkammer ihm mildernde Umstände trotz schwerster Bedenken zu, um dem Angeklagten nicht die Rückkehr in ein ordentliches Leben für alle Zeit unmöglich zu machen. Infolge des Geständnisses seien 5 Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet worden.

## „Zärtlichkeiten“ eines Pfarrers

9 Monate

Gefängnis für Pfarrer Hafner

F. K. Ulm, 1. Juli.

In dem Sittlichkeitsprozeß gegen den 50-jährigen Pfarrer von Guttenzell, Joseph Hafner, der am Dienstag vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Ulm unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors W. I. d. zur Verhandlung kam, wurde am späten Abend nach dreistündiger Beratung nachstehendes Urteil gefällt: Der Angeklagte wird wegen zweier Vergehen gegen die Sittlichkeit im Sinne des § 176 Ziffer 3 und § 174 Ziffer 1 des Strafgesetzbuches zu der Gesamtgefängnisstrafe von neun Monaten verurteilt. Drei Wochen der Untersuchungshaft werden angerechnet. Die Kosten des Verfahrens hat der Angeklagte zu tragen.

Pfarrer Hafner, dessen Verhaftung am 6. Juni dieses Jahres in seiner Gemeinde, wie bekannt, beträchtliche Unruhe hervorgerufen hat, sagte bei seiner Vernehmung, er habe sich keiner unehrbaren Handlung schuldig gemacht. Bei den Zärtlichkeiten, die er seinen Schülern erwies, seien ihm geschlechtliche Beweggründe vollkommen fern gelegen. Durch die Aussagen der jungen Zeuginnen, die zurzeit der angeklagten Handlungen 11 bis 12 Jahre alt waren, wurde der Pfarrer stark belastet, obwohl der Vorsitzende, der die Verhandlung mit bemerkenswerter Sachlichkeit und Objektivität leitete, die Mädchen mit ganz besonderer Eindringlichkeit auf die Bedeutung des Eides aufmerksam gemacht hatte und obwohl man in Guttenzell selbst versucht hatte, die Zeuginnen zugunsten eines Freispruches zu beeinflussen.

Die Verteidigung, die sich der Angeklagte zu rechtgelegt hatte, wurde durch die klaren und festen Aussagen in einer Reihe von Punkten widerlegt. Unter dem Druck des Beweismaterials gab Pfarrer Hafner seine Verfehlungen

im wesentlichen zu, versuchte aber, den einzelnen Handlungen eine harmlose Deutung zu geben. Die Entlastungszeugen, unter denen Hauptlehrer W. d. m. n. durch seine theatralische Art und durch die merkwürdige Tatsache unangenehm auffiel, daß er die Glaubwürdigkeit seiner eigenen Tochter in Frage stellen wollte, konnte nichts weiter bringen, als daß Pfarrer Hafner bisher in seiner Gemeinde angesehen gewesen und nach außen ein tadelloses Leben geführt habe. Die Aussagen des Hauptlehrers wurde in einem wesentlichen Punkte durch seine Frau widerlegt, die offenbar fürchtete, ihr Mann könnte einen Falscheid leisten. Staatsanwalt Eberhardt stellte in seinem Schlusswort den Tatbestand noch einmal zusammen und stellte fest, daß die Erfordernisse zur Strafbarkeit erfüllt seien. Der Angeklagte habe durch ein fortgesetztes Vergehen wider die Sittlichkeit nach dem Volksempfinden das Scham- und Sittlichkeitsgefühl verletzt und habe das Kleid des Priesters aufs schlimmste beschmutzt. Als erschwerend müßte gelten, daß der Angeklagte nicht den Mut aufgebracht habe, seine Taten zu bekennen und allein die Tatsache, daß die meisten der bezeugten Handlungen im Beichtstuhl, sogar während der heiligen Hand-

## Wehrmacht übergibt das Olympische Dorf

Berlin, 1. Juli

Mit einer kurzen Feier übergab am Mittwoch die Wehrmacht das von ihr errichtete Olympische Dorf dem Organisationskomitee für die XI. Olympischen Spiele Berlin 1936. Dem Festakt wohnten auch der Vorstand und die Mitglieder des Olympischen Komitees, die Mitglieder des deutschen olympischen Ausschusses, die bereits eingetroffenen Mannschaften von Australien, Japan und Argentinien und die in Berlin weilenden Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees bei. Von den deutschen Mitgliedern des Internationalen Olympischen Komitees sah man neben dem Präsidenten des Organisationskomitees Staatssekretär a. D. Lewald, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg und Ritter Karl von Hall, ferner auch den Generalsekretär des Organisationskomitees Dr. Karl Dieckmann. Der Reichssportführer war durch seinen Vertreter Arno Brettmeyer, der Pressesekretär der Reichsregierung durch Ministerialrat Berndt vertreten.

Ein Fahnenmarsch, geleitet von dem Musikkorps des Infanterie-Regiments-Datteln, leitete den kurzen Festakt ein. Dann übergab der Kommandant des Olympischen Dorfes, Oberstleutnant Freiherr von und zu Gilsa, dem Organisationskomitee das Olympische Dorf mit einer kurzen An-

sprache, in der er ausführte, daß das Dorf mehr als zwei Jahren durch den Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg versprochen, im Auftrag der Wehrmacht von dem Architekten Werner March erbaute Olympische Dorf fertig und bereit sei, die olympischen Kämpfer aus 53 Nationen aufzunehmen.

Im Namen des Organisationskomitees dankte Präsident Staatssekretär a. D. Lewald dem Kommandanten. Wenn jetzt das Dorf 5000 Olympiakämpfer aufnehmen könne, so sei diese Zahl noch nicht ausreichend. Dank des Entgegenkommens des Reichsluftministers Generaloberst Göring aber hoffe das Organisationskomitee, alle Olympiakämpfer, wenn nicht im Olympischen Dorf, so doch in den umliegenden Baulöchern der Luftwaffe unterzubringen. Präsident Lewald dankte dann noch einmal jedem Einzelnen, der am Entstehen und der Gestaltung dieses patriotischen Fleckchens teilgehabt hat. Langsam stieg dann unter den Klängen der nationalen Lieder die olympische Flagge am Mast empor. Das Olympische Dorf war vom Organisationskomitee übernommen. Bei dem anschließenden kurzen Rundgang wurde den Teilnehmern im großen Festsaal des Hindenburg-Hauses ein Ueberblick über das gezeigte, was zur Unterhaltung der im „Dorf ohne Frauen“ untergebrachten Olympiakämpfer abgeben werden wird.



Achtung - auszeichnen! Preisausgabe!

## Der Kampf mit den Dellenen

Roman von Karl Koffel Kaytenan

Copyright by Prometheus-Verlag, Göttingen

Natürlich, Jüngere Jherlof war keine Filmdiva, und er sah nicht zwischen Kulissen, bemalter Leinwand, aufgeregten Regisseuren und zwitschernden Girls, sondern vor einer Wissenschaftlerin, die auch eine Dame war, und in dem Hause eines Mannes, dessen Namen wohl nicht so hell erstrahlte wie jener von Hans Danne, dem gegenwärtigen Filmhieb aller Damen, der sicher aber noch leuchten würde, wenn kein Mensch mehr wußte, wer denn eigentlich dieser Hans Danne gewesen war!

Aber immerhin!

Er kam doch schließlich nicht als Bettler, im Gegenteil! Er brachte etwas, er konnte geben und vielleicht mehr, als diese schöne Frau je begreifen würde können!

Er setzte sich wieder zurecht.

„Ich will mich ganz kurz fassen... sicher, und...“ er sah Jüngere voll ins Gesicht, ganz offen sprechen. Hören Sie mir bitte aufmerksam zu... sehr aufmerksam... Nehmen wir also an, ich sage annehmen, daß die Jherwerte eine Erfindung herausbringen, die revolutionär wirkt, so umstürzend, daß sie die Grundlagen einer Produktion, die zu den gewaltigsten und wichtigsten der Erde gehört, laagen wir, um ein Beispiel

zu haben... die Produktion von Erdöl — erschauern kann!

„Aber wieso können Sie wissen...“ Volle lächelte und bewunderte dabei die schlanken, weißen Finger, die mit der Handtatsche spielten.

„Ich weiß nichts, absolut nichts, meine Gnädige, aber gehen wir weiter! Nehmen wir nun an, daß die Herren jener Produktion, von der Sie sagen, wir, nicht geneigt sind, ihre Machtposition zu räumen! Gehen wir ferner voraus, daß sie in den Jherwerten, in jener geheimnisvollen Erfindung, die dort geboren wird, ihren Todfinden sehen. Nehmen wir das alles an, dann haben wir die Situation, wie ich sie sehe... wie sie vielleicht jetzt auch besteht...“

„Aber ich verstehe nicht...“

„Einen Moment noch! Männer, wie jene, von denen ich spreche, pflegen nun in geschäftlichen Dingen wenig Sentimentalitäten zu haben. Wer nicht mit ihnen ist — ist gegen sie — ein Feind. Und Feinde, meine Gnädige, pflegen die Leute, nennen wir sie die Dellenen, niederzuschlagen... kaltblütig zu vernichten...“

„Herr Volle...“

„Ein Zufall, meine Gnädige, hat nun mich in dieses Spiel geworfen. Nichts als ein Zufall! Was mir vor Wochen nichts war als ein Interview, nichts anderes als eine mehr oder minder aufregende Jagd nach einer interessanten Neuigkeit, nichts sein sollte als eine Reportage, wie ich deren schon viel machte, eine Reportage um Jherlof, scheint mir — ich sage, scheint mir — jetzt ein höchst gefährlicher Kampf zu werden!“

„Sie glauben...“

Volle nickte. „Ich glaube an einen Kampf um Jherlof! Ich glaube, daß Jherlof“, der Reporter wurde lauter, „daß Gena Genuid

Jherlof in Gefahr ist... Ihr Vater — und Sie... beide, daß...“

„Aber warum? Weshalb? Ich verstehe das alles nicht!“ Jüngere war erregt. „Nehmen wir an, daß Ihre Annahmen von einer derartigen Erfindung berechtigt wären“, sie sah zur Seite, „ich muß es allerdings bestreiten — so kann dies doch kein Grund sein, uns zu bekämpfen, uns zu verfolgen! Sie vergessen, daß auf der Welt jeden Tag, ja zu jeder Stunde Erfindungen gemacht werden, die irgendwelche Interessen scheinbar berühren, verletzen... aber glauben Sie, daß deshalb immer gekämpft, verfolgt wird, Herr Volle?“

Der Reporter nickte lebhaft.

Ja, das glaube ich! Überall dort, wo wichtige Geschäfte gestört werden, wird dagegen gekämpft! Man sieht es nur nicht, denn der Kampf tobt nicht oben, nicht an der Oberfläche, sondern im Dunkeln, tief unten!

„Ich kann Ihnen sagen...“

Volle lehnte ab.

„Gnädige Frau, ich weiß, was ich spreche! Ganz klar sehe ich allerdings noch nicht — diese Leute pflegen vorsichtig zu sein... sehr sogar... aber ich fühle, daß ein schweres Gewitter im Anzug ist...“

„Es fällt mir sehr schwer, Sie zu verstehen, Herr Volle, denn Sie stehen doch, wenn Ihre Vermutung zutrifft, in der ägeren ein wenig, nicht auf unserer Seite... sondern...“

„So scheint es allerdings zu sein... aber erlauben Sie mir noch weiter zu erzählen... ich war also zu Beginn der Angelegenheit der Ansicht, es handle sich lediglich darum, eine fabelhafte Reportage herzustellen... schlauer zu sein als meine verehrten Herren Kollegen... verschiedene Dinge aber, nicht zuletzt die geheimnisvolle Reise des Doktor Jherlof nach Wien und Rom, jene Reise“, er lächelte verneinend, „die Sie mir so geschickt beschreiben wollten, erraten

meinen Verdacht, den Erfahrungen in Rom und nicht zuletzt Ihr Fräulein Schwester in St. Moritz gewiß nicht verminderten, der aber durch Ereignisse, über die zu sprechen ich mir versagen muß, bedeutend verstärkt wurde! Aber sei es nun wie immer — Jherlof ist bedroht!“

„Und Sie, Herr Volle...?“

Der Reporter sah sie mit offenen, großen Augen an.

„Ich bin hier, um Ihnen meine Hilfe anzubieten!“

„Ach!“

„Ja, ich lege meine Karten offen auf den Tisch! Meine Aufgabe lautet ganz klar: was macht Jherlof!“

„Sie wollen also...“

„Herausbekommen, was mit der Erfindung los ist... richtig...“

„Sie wollen...“

„Ich will und ich muß...“

„Sie müssen? Wer kann Sie zwingen, Herr Volle?“

„Ich muß! Weigere ich mich, den Auftrag auszuführen, dann bin ich erledigt und Sie haben es mit einem Manne zu tun, den ich zwar noch nicht kenne, der aber auf alle Fälle Ihr Feind, nicht Ihr Freund sein würde... Ihr Freund, so wie ich es bin!“

Jüngere Jherlof mußte lächeln.

„Sie sind...“

„... der Freund des Hauses Jherlof... ich will Ihnen helfen... Seine Stimme wurde ganz warm und weich. „Begreifen Sie doch, ich will Ihnen und Ihrem Vater helfen!“

„Und wie?“

„Wortschuna total!“



## Mädel zum Arbeitsdienst!

Meldung bis zum 15. Juli

Wer zum 1. Oktober 1936 in den Arbeitsdienst für die weibliche Jugend, früher Deutscher Frauenarbeitsdienst, eintreten will, hat sich unter Vorlage folgender Papiere zu melden: 1. Geburtschein; 2. Handschriftlicher Lebenslauf mit Bild; 3. Kennungszeugnis; 4. Polizeiliche Anmeldebefcheinigung; 5. Eidesstattliche Erklärung der arischen Abstammung; 6. Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters bei Minderjährigen.

Aus den Papieren muß unbedingt die genaue Anschrift sowie der Name der Eltern (von der Mutter auch der Geburtsname) ersichtlich sein.

Die Meldestelle für den Arbeitsdienst für die weibliche Jugend ist die zuständige Bezirksleitung. In den Arbeitsdienst für die weibliche Jugend werden grundsätzlich alle Mädel zwischen 17 und 25 Jahren aufgenommen, die den Anforderungen genügen. Die Dienstzeit beträgt 1/2 Jahr, nach der abgeleisteten Dienstzeit wird der Arbeitspaß ausgestellt.

Eine Aufnahme kann nicht vor dem 1. Oktober 1936 erfolgen, die Meldungen müssen bis zum 15. Juli 1936 eingereicht sein. Wünsche, in ein bestimmtes Lager eingewiesen zu werden, können keine Berücksichtigung finden. Meldungen für andere Bezirke müssen über die zuständige Bezirksleitung gehen. Für Württemberg, Baden und Pfalz ist die zuständige Bezirksleitung 12 (Südwestdeutschland). Anschrift: Reichsarbeitsdienst, Bezirk 12 des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend, Stuttgart-S., Höhenstraßen 11, Fernruf: Stuttgart 716 51. Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag, Freitag, von 10 bis 11.30 und von 15 bis 17 Uhr.

## Die Landeshauptstadt meldet

In der Glinger Straße in Hedelfingen stieg ein 10 Jahre alter Schüler an einem Eisenmast empor. Er kam dabei mit der Hochspannungsleitung in Berührung und zog sich so schwere Brandwunden zu, daß er in lebensgefährlich verletztem Zustand in das Karl-Olga-Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Im Stadtteil Zuffenhausen stießen an der unüberführlichen Straßenkreuzung der Ludwigsburger und Oberhardstraße zwei Motorräder in voller Fahrt aufeinander. Der Fahrer und Beifahrer des einen Motorrades wurden auf die Straße geschleudert, während das Motorrad selbst in Brand geriet. Auch das andere Motorrad wurde schwer beschädigt. Die beiden gestürzten Motorradfahrer erlitten sehr schwere Verletzungen, u. a. auch innere, Gehirnerschütterungen, schwere Beinbrüche und Brandwunden. Sie wurden in das Krankenhaus Zuffenhausen gebracht, wo der am schwersten verletzte Leutenecker aus Neckargönningen in bedenklichem Zustand darniederliegt.

Auf der Kreuzung der Marien- und Ernst-Weinstein-Straße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Letzterer kam dabei ins Schleudern, wodurch ein Radfahrer erfasst wurde und nicht unerhebliche Verletzungen erlitt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Auch wurde ein Milchwagen umgeworfen, wobei 40 Liter Milch auf die Straße liefen.

## Schulungstagung des VdV

Schwäb. Hall, 1. Juli. Sämtliche Bezirksleiter des VdV (Volkshilfsbund für das Deutsche Volk im Ausland) aus dem ganzen Land konnten bei der stattgefundenen Schulungstagung auf der Gomburg Schulungsleiter Gübler begrüßen. Schütte-Berlin behandelte in grundlegender Weise das Deutschtum in Polen. Ein meist nicht genügend beachtetes, aber für die kulturellen Zusammenhänge ungemein aufschlußreiches Kapitel behandelte dann Gercke, der Reichsreferent für völkische Musikfragen im VdV, indem er auf die Ziele und Aufgaben einer rechten völkischen Musikpflege einging. Ein grundlegender Bericht des württembergischen Landesleiters des VdV, Studiendirektors Dr. Krehl, der die völkische Lage in den einzelnen Gebieten umriss und immer wieder davon zeugte, wie wichtig Volkstumsarbeit gerade für das Dritte Reich ist, schloß den ersten Tag wirkungsvoll ab.

Mit einem sehr gründlichen Referat über das Deutschtum im Südostraum, bei dem besonders erschöpfend Ungarn, ein Betreuungsgebiet des württembergischen VdV, behandelt wurde, begann die Arbeit am zweiten Tag. Es folgte ein aufschlußreicher Vortrag von Schriftsteller H. K. Riederer über „Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten“.

## Was kostet die Reise nach...?

Neuartige Auskunfterteilung bei der Reichsbahn

Die Reichsbahn hat zur Unterrichtung der Reisenden über die Fahrpreise und die mannigfaltigen Fahrbegünstigungen besondere Druckfalten herstellen lassen. Es sind das sechs verschiedenfarbige Blätter, die kostenlos an den Fahrkartenschaltern abgegeben werden. Auf jedem Blatt ist ein anderer Gegenstand behandelt. Das blaue Blatt steht unter dem Leitwort „Was kostet die Reise nach...?“ und zeigt die Berechnungsweise der Fahrpreise.

Ferner unterrichtet es über die Eil-, Schnell- und Fernschnellzugzuschläge, über die Fahrpreise, die für Kinder zu zahlen sind und über die Ermäßigungen, die kinderreiche Familien beanspruchen können. Das grüne Blatt, Leitwort „Ausflüge und Urlaub“, enthält alle wichtigen Bestimmungen über Sonntags- und Feiertagsrückfahrkarten, Urlaubskarten und Ostpreußenrückfahrkarten. Das rosafarbene Blatt, Leitwort „Für gemeinsame Reisen von Vereinen, Verbänden usw.“, besteht aus besonderen Ermäßigungen, gibt Auskunft über die Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftskarten, Gesellschaftsbesuche und für die sogenannten kleinen Sonderzüge. Das elfenbeinfarbene Blatt, Leitwort „Jugendpflege und Sport“, enthält die für Jugendpfergefahrten und Sportreisen vorgesehenen Ermäßigungen mit allen Einzelheiten. Das gelbe Blatt, Leitwort „Schüler- und Schulfahrten“, handelt über Schüler- und Schulfahrten, Schülerferienkarten, Schülermonatskarten, Schulfahrten und Schülerbesuche. Das braune Blatt, Leitwort „Fahrpreisermäßigungen für den Berufsverkehr“, gibt Auskunft über Monatskarten, Teilmonatskarten, Arbeiter- und Angestellten-Wochenkarten, Arbeiter- und Angestellten-Monatskarten, Arbeiter- und Angestellten-Rückfahrkarten. Die Blätter geben so erschöpfend Auskunft, daß sich Fragen am Fahrkartenschalter erübrigen. Sie tragen somit auch zur Vereinfachung der Abfertigung am Schalter bei.

## Die Welt in wenigen Zeilen

Seine Eltern mit dem Beil ermordet

Der Milchhändler Maibach und seine Ehefrau wurden am Mittwoch vormittag in Bad Homburg erschlagen in ihren Betten aufgefunden. Man nimmt an, daß der 20-jährige Sohn, der mit seinem Fahrrad verschwunden ist, die Tat begangen hat. Erst am Dienstag hatte es wieder schweren Streit zwischen ihm und den Eltern gegeben.

„Politiken“ — Preis für Segelflieger Huth

Der Aero-Klub von Deutschland landete auf Einladung des dänischen Flugverbandes Danke Flyvere zu dem am 21. Juni in Kopenhagen veranstalteten Flugtag den Segelflieger Huth von der Luftsportlandesgruppe Hamburg des Reichsluftfahrtführers. Wie wir jetzt erfahren, hat die dänische Zeitung „Politiken“ dem Deutschen für seine segelfliegerischen Vorführungen, die begeisterte Aufnahme bei den Besuchern des Flugtages fanden, einen Ehrenpreis zugesprochen. Zu dem Flugtag war der dänische Kronprinz erschienen, der sich über die Leistungen Huths ebenfalls lobend aussprach. Besonders bemerkenswert ist, daß Huth mit seinem Segelflugzeug „Rhönspäher“ auf dem Luftweg im Schlepp eines von dem Flugzeugführer Kichenmeister geführten Motorflugzeuges von Hamburg nach Kopenhagen und zurück flog.

Hamburg verzeichnet schweres Beben in Japan

Am Dienstagnachmittag wurde von den Apparaten der Hamburger Hauptstation für Erdbebenforschung ein schweres Erdbeben aus 8100 Kilometer Entfernung und nordöstlicher Richtung verzeichnet. Der Herd dürfte darnach etwa bei Solkeido oder bei den Kurilen im Norden von Japan gelegen haben. Die ersten Wellen trafen in Hamburg um 16 Uhr 18 Minuten 10 Sekunden MEZ ein.

„Hindenburg“ über Grönland

Nach einer Funkmeldung des LZ „Hindenburg“ befand sich das Luftschiff um 11 Uhr MEZ bei Kap Farewell auf Grönland. Wegen dichten Nebels und Wolken war die Küste nicht zu sehen. Das Luftschiff nahm Kurs auf die mittlere Labradorküste. Die Geschwindigkeit beträgt 185 Stundenkilometer.

Fremdenverkehr im Mai sehr stark

Trotz überwiegend kühlen Wetters hat der Anstieg des Fremdenverkehrs im Mai weitere Fortschritte gemacht. Nach Angaben des Statistischen Reichsamtes wurden im Berichtsmontat in 633 wichtigen Fremdenverkehrsorten des Deutschen Reichs 1.67 Millionen Fremdenmeldungen und 5,26 Fremdenübernachtungen gezählt, d. h. also 24 und 17 Prozent mehr als im Mai 1935. Der Fremdenverkehr aus dem Ausland hat sich gegenüber der gleichen Vorjahrszeit um mehr als ein Drittel erhöht. Die Meldungen der Auslandsfremden sind um 35 Prozent auf rund 100 000 und ihre Übernachtungen um 36 Prozent auf rund 341 000 gestiegen.

„Aufsteht das neue Gesetz, das Gesetz der Arbeit, die Kampf bedeutet, und des Geistes der Arbeit ist. Die Synthese aus diesen dreien macht uns frei, innerlich und äußerlich. Arbeit als Kampf, Geist als Arbeit, darin liegt die Erlösung!“

Joseph Goebbels.

## Starkes Fernbeben aufgezeichnet

Stuttgart, 1. Juli

Am Dienstagnachmittag wurde an dem württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten nach längerer Pause wieder ein sehr starkes Fernbeben aufgezeichnet. Die erste Vorläuferwelle traf in Stuttgart (Villa Reichenstein) um 16 Uhr 18 Minuten 37 Sekunden, die zweite um 16 Uhr 28 Minuten 25 Sekunden ein, während die langperiodischen Oberflächenwellen um 16 Uhr 47 Minuten ankamen. Die aus diesen Angaben berechnete Herdentfernung (gemessen entlang dem Großkreis) beträgt 8600 Kilometer. Die Richtung nach dem Herd weicht von der Nordrichtung um rund 20 Grad nach Osten ab. Der Herd liegt demnach in der Gegend der Kurilen-Inseln nordöstlich von Japan. Das Beben war so stark, daß die dabei entstehenden Oberflächenwellen die Erde mehrmals umkreist haben.

## Vier Pfennig Ware sind in jedem Haushalt vor dem Verderb zu schützen

In der Woche vom 5. bis 12. Juli führt der Reichsnährstand im Zusammenhang mit Staat, Partei, Frauenwerk, Arbeitsfront und der Wirtschaft den großen Werbefeldzug „Kampf dem Verderb“ durch. 1 1/2 Milliarden Mark betragen die Verluste, die allein durch Verderb an Lebensmitteln jährlich entstehen. Unsere augenblickliche Lebensmittelfuhr beträgt rund 1 Milliarde, ist also um 1/2 Milliarde geringer, als die Verluste durch verdorbene Lebensmittel. Welche bedeutende Rolle hier besonders der städtischen Hausfrau zukommt, weist Hauptabteilungsleiter Roland Schulze im Hauptblatt des Reichsnährstandes überzeugend nach. Wenn in jedem Haushalt pro Kopf und Tag nur vier Pfennige Ware verdirbt, so macht dies jährlich auf das ganze Volk 974 Millionen Reichsmark aus, also etwa dieselbe Menge, die Deutschland an Lebensmitteln einführen muß. Zum mindesten kann also die Nahrungsgrundlage des deutschen Volkes durch einen erfolgreichen Kampf gegen derartige Verluste erheblich ausgedehnt werden. Der Kampf gegen den Verderb soll genau wie die Erzeugungsfrage keine vorübergehende Aktion sein, er soll sich über das ganze Jahr erstrecken und in jedem Jahr wieder neu durchgeführt werden.

## Marktberichte

Heilbronner Schlachtviehmarkt v. 30. Juni. Zufuhr: 2 Ochsen, 25 Bullen, 12 Jungbullen, 17 Kühe, 37 Färsen, 143 Kälber, 456 Schweine. Preise: Ochsen a) 43 bis 45, Bullen a) 40 bis 43, b) 35 bis 39, Jungbullen a) 41 bis 44, b) 40, c) 30, Kühe a) 42 bis 43, b) 35 bis 39, c) 32 bis 33, d) 21 bis 23, Kälber a) 61 bis 65, b) 54 bis 60, c) 50 bis 53, d) 46 bis 48. Schweine über 150 Kilogramm 56,5, 135 bis 150 Kilogramm 55,5, 120 bis 135 Kilogramm 54,5, 100 bis 120 Kilogramm 52,5, 80 bis 100 Kilogramm 50,5 RM. für je 50 Kilogramm Lebendgewicht. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt. Kälber langsam, Schweine zugeteilt. Nebestand.

Weiberkader Marktbericht. Schweinemarkt: Zufuhr: 165 Stück Milchschweine; Preis 42-60 RM. das Paar. Handel lebhaft, Preise fest.

Größere Arbeitsleistung durch Freizeit!

## Hotel Germania, Bad Liebenzell

ab heute jeden Donnerstag Tanzabend

Sonntags: Nachmittags: Familien-Konzert  
Abends: Tanz

Verichtigung. In der am 30. Juni veröffentlichten Bekanntmachung des Finanzamts Hirsau muß die erste Zeile wie folgt heißen: Am 1. Juli 1936 tritt das Abkündnenneuer Gesetz in Kraft.

Zu sofortigem Eintritt suche ich jüngere geübte Strickerinnen und Nähterinnen

eventl. erfolgt auch Anlernung.

Außerdem finden einige tüchtige Handnähterinnen

durch Heimarbeit lohnende Beschäftigung.

Christ. Lud. Wagner, Strickwarenfabrik, Calw.

## Betten

Je 2 prachtvolle, neue k'leibene Steppdecken Gr. 200x150 sowie 2 neue Decken und 4 Kissen event. Haipfel, schneeweiß gefüllt. Zu nur RM. 115.— abzugeben. Gest. Zuschriften oder Abfragebogen nimmt die Geschäftsstelle der Schwarzwalddampfbahn entgegen.

C. Kiesecke, Künzelecht  
Warmbronn R. Leonberg

## Eine Anzeige

wurde seines Glückes Schmied

Und das kam so: Bisher hatte er sich mit allen möglichen Gelegenheitsarbeiten schlecht und recht über Wasser gehalten. Bis er eines schönen Tages den Anzeigenteil seines Amtsblattes genauer zu lesen begann. Da stand ja richtig ein Stellenangebot. Er bewarb sich und hatte eine gut bezahlte Dauerstellung gefunden. Auch Ihnen hat der Anzeigenteil der „Schwarzwaldbacht“ bitters Vorzüge zu bieten. Lesen Sie ihn daher immer recht aufmerksam.

## Stammheim

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 4. Juli 1936, stattfindenden

## Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Röhl“ freundlichst einzuladen.

Emil Rober, Wagnermeister

Rosa Röhm

Kirchgang 1 Uhr.

## Emmingen-Liebelsberg

## Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 4. Juli 1936, im Gasthaus zum „Hirsch“ in Liebelsberg stattfindenden

## Hochzeitsfeier

Freundlichst einzuladen.

Albert Müller

Sohn des + Friedrich Müller, Emmingen

Karoline Weber

Tochter des + Jakob Weber, Liebelsberg

Kirchliche Trauung 1 Uhr in Neubulach.

— Dies statt jeder besonderen Einladung —

In Hirsau

## 5-Zimmer-Wohnung

zu vermieten auf 1. Oktober.

Anfragen unter H. H. 200 an die Gesch.-Stelle ds. Blattes.

Fahre mit meinem Omnibus am Sonntag

## nach Stuttgart

Abfahrt Neubulach 8 Uhr, Calw 6.20 Uhr. Anmeldung sofort

Bäckerei Schauble, Badstr.

und G. Maier, Neubulach

Telefon 126 Bad Teinach

## Wir suchen

zum sofortigen Eintritt für Tagelohn und Akkordarbeit

noch einige jüngere Arbeitskräfte.

Ziegelwerk Dillingen  
G. m. b. H., Dillingen

## Geolin

Metallputz

Fenster- u. Spiegelputz

Fritz Schulz jun. A. G. Leipzig

Flaschen zu 18 Pfg., 28 Pfg., 45 Pfg. u. größer

Überall erhältlich.

Schöne sommerliche

## 2-3-Zimmer-Wohnung

(evtl. auch in Nähe Calw) sofort oder später zu mieten gesucht.

Gest. Angebote unter H. H. 200 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zur Zucht geeignetes

## Schwein

verkauft R. Hahn, Mönsbach



## Zum Einmachen

Einmachhilfe Beutel 7

Einmachgewürze Beutel 10

Gelatine rot u. weiß Beutel 14

Opekta Flasche 1.53 u. 86

Opekta Paket 43 u. 22

Salizyl-Pergament Rolle 18 u. 10

Einmachhaut Btl. 24

in kl. Ringen und Etikett

Einmach-Cellophan Doppel-Packg. Beutel 38

Kristall- u. Grieszucker Kandiszucker

Ansetzbranntwein

## Pfannkuch

3 Pf. 10 Stk.